

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 92 (1982)

Artikel: Johannes Völkli : Schulmeister und Prädikant 1640-1692
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Banholzer

Johannes Völkli, Schulmeister und Prädikant 1640–1692

Johannes Völkli gehörte einem angesehenen Bürgergeschlecht an, das ursprünglich aus Turbenthal ZH stammte, aber seit 1520 in Brugg eingebürgert war. Es hatte der Stadt schon zwei Schultheissen und zwei Stadtschreiber gestellt. Auch sein Vater *Lorenz Völkli* (geb. wohl 1613, gest. 1668) wurde in die städtischen Ämter berufen: Er gehörte ab 1637 dem Wahlkollegium der Kleinglöckner, ab 1646 dem Grossen Rate und ab 1657 bis zu seinem Tode dem Kleinen Rate an. Sein Beruf ist leider unbekannt. 1635 verheiratete er sich mit Barbara Tüfelbeiss, die ihm wohl acht Kinder schenkte; als drittes kam 1640 unser Johannes zur Welt und wurde am 6. November von Pfarrer Johann Heinrich Hummel getauft – der bedeutendsten Gestalt in der Reihe der Brugger Pfarrer, der uns im Leben von Johannes Völkli später mehrmals als Berater und Förderer begegnet.

Aus der *Jugendzeit* ist uns nur wenig bekannt. Johannes wird wie üblich die Brugger Lateinschule besucht haben, die damals von Abraham Bärtschi geführt wurde. Das stattliche Schulgebäude neben der Kirche mit seinen allegorischen Figuren und Sinnsprüchen war erst in den Jahren 1638–42 erbaut worden und stand also noch in frischem Glanze da. Wieweit die Zeitereignisse – der Bauernkrieg von 1653 und der 1. Villmergerkrieg 1656 – auf den jungen Völkli eingewirkt haben, wissen wir nicht. Im letztgenannten Jahre bezog er die Akademie in Bern, wo nun Johann Heinrich Hummel Münsterpfarrer war. 1665 schloss er seine Studien ab und wurde zum Schulmeister nach Aarau promoviert. Die Aarauer hätten zwar gerne ihrem Mitbürger, dem Provisor Abraham Wassmer zu dieser Stelle verholfen, folgten dann aber der Empfehlung von Dekan Hummel, der einst selber während zwei Jahren die Schule in Aarau geleitet hatte.

In *Aarau* begründete Völkli seinen Hausstand. Am 29. Juni 1666 verheiratete er sich zu Gränichen mit Anna Sara Wytttenbach, Tochter des Obervogts von Biberstein und Witwe des vier Jahre zuvor verstorbenen Aarauer Prädikanten Brandolf Wassmer. Völkli versah die Aarauer

Schulmeisterstelle zwei Jahre; nur ungern liessen ihn die Aarauer ziehen, als er 1667 an unsere Lateinschule berufen wurde.

In *Brugg* musste er gleich im folgenden Jahre erfahren, wie nahe Freud und Leid oft beieinander liegen. Am 12. Juni 1668 wurde sein einziges Kind Susanna getauft. Drei Tage zuvor hatte er seine erst 18jährige Schwester Maria verloren, und am 13. August musste er seinen Vater Lorenz begraben – beide Opfer der damals wütenden Pest, die in unserer Stadt in den Jahren 1667–69 um 500 Menschen dahintrafte. Die Mutter Barbara Völkli lebte noch bis 1681.

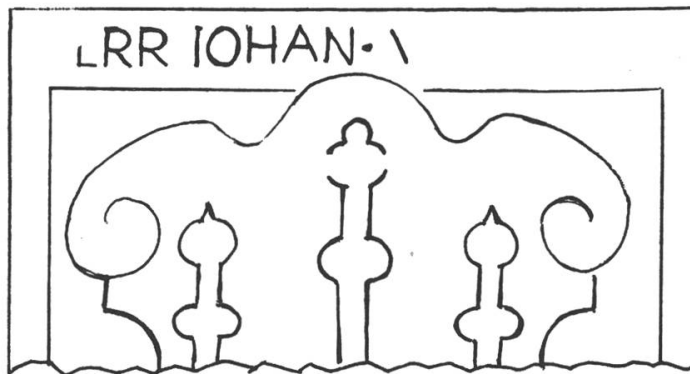
Johannes Völkli führte die *Lateinschule* drei Jahre. An der Brugger Schule hatten im 16. Jahrhundert namhafte Gelehrte, zumeist zugezogene Fremde, unterrichtet, deren Bedeutung weit über die engen Verhältnisse unseres Städtchens hinausging, Humanisten mit oft weitreichenden Verbindungen. Doch dann waren an die Schule immer mehr zukünftige Prädikanten berufen worden, die Brugg als erstes Tätigkeitsfeld wählten, bis sie eine Pfarrstelle erlangen konnten. Der neue Schulmeistertyp war also in erster Linie Geistlicher der Berner Kirche und sein Schuldienst wohl oft eher ein Abverdienen als ein gern ausgeübter, eigentlich erfüllender Beruf. Dass in der Schule damals allgemein noch sehr viel Gewicht aufs Auswendiglernen, oft ganzer Bücher, gelegt wurde, ist bekannt – und von der Brugger Schule bezeugt dies noch 100 Jahre später der nachmalige Brugger «Revolutionspfarrer» Jakob Emanuel Feer in seinen «Jugenderinnerungen». Er erzählt uns recht anschaulich von diesem Betrieb, den grausamen Körperstrafen, dem Stipendienwesen und dem daraus entspringenden übertriebenen Ehrgeiz und Wettstreit der Knaben, den ausgestandenen Ängsten und Nöten, auch von der Parteilichkeit eines Lehrers zugunsten der Söhne angesehener Familien, von einem verhassten, aber auch von einem geachteten Lehrer. Wie hat wohl unser Johannes Völkli sein Schulmeisteramt verstanden? Es gibt darüber keine Quellen – und so können wir es nicht wissen, glauben aber, dass von ihm Besseres zu berichten wäre.

Nach drei Jahren Schultätigkeit wünschten ihn die Brugger als neuen *Seelsorger* anstelle des Dekans Johann Konrad Keysers, der sein Amt infolge Alters und vielerlei Beschwerden nicht mehr versehen

Ölbild von Johannes Völkli in der Stadtbibliothek Brugg (Foto Hans Eckert)



konnte und deshalb resignierte. Am 13. Juni 1670 erfolgte die Wahl. Johannes Völkli stand der Brugger Kirche bis zu seinem Tode rund 21½ Jahre vor. Die Eintragungen in den Pfarrbüchern besorgte er in zierlicher Schrift, gewissenhaft und genau; über die Zahl der Getauften und den Empfang des Abendmahls führte er regelmässig Statistiken in lateinischer Sprache, über die Verstorbenen machte er im Sterberodel oft interessante Angaben. Gelegentlich übernahmen er und seine Gattin auch das Patenamnt.



Stadtkirche Brugg; Fragment der Grabplatte, (Breite 86 cm, Höhe 45 cm)

Gerne wüssten wir mehr über sein Wirken, sein Verhältnis zu der ihm anvertrauten Gemeinde und seine Stellungnahme zum Geschehen in unserer kleinen Stadt, doch schweigen die Akten darüber. Unbekannt ist auch seine Stellung zu den kirchlichen Strömungen seiner Zeit, zu Orthodoxie, Pietismus und Täufertum. Jene Zeit scheint ja nur von ferne betrachtet so ruhig; den Menschen von damals war es bewegte Gegenwart mit nur allzuviel beängstigendem und drohendem Geschehen. Gerade in den 1680er Jahren hörte man viel von Kriegsgefahr, Teuerung, Not und Bettelplage, und nach der Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 überfluteten französische und bald auch piemontesische Glaubensflüchtlinge unser Land, und auch für unser Städtchen, an der Grenze des bernischen Staates, ergaben sich damit neue Belastungen. Dazu kamen manche Widerwärtigkeiten in nächster Nähe, so etwa der Ärger mit dem Brugger Schulmeister, der schliesslich 1687 entlassen werden musste.

All das zehrte an den Kräften. Im Frühjahr 1690 musste Pfarrer Völkli eine Kur in Baden machen, doch konnte er sich bald wieder seiner Gemeinde widmen. An der Kapitelsversammlung vom 3. Juni 1691 erhielt er wie zwei andere Prädikanten das Lob: «haben durch Gottes gnad auch das Zeügnuss dass Sie getreuw seigen in ihrem Amt.» Seine Gesundheit war aber doch wohl angeschlagen. Er führte sein Amt noch bis anfangs des nächsten Jahres; am 15. Januar 1692 stand er noch Pate, vom 17. Januar datiert sein letzter Eintrag im Taufbuch. In den nächsten Tagen vollendete er, dessen Wappen drei Pilgerstäbe zierten, seine irdische Pilgerschaft – als ein «getreuweiferiger Seelenhirt», wie ihn der am 14. Februar gewählte Nachfolger Johann Friedrich Frey im Taufrodel charakterisierte.

Quellen- und Literaturnachweis

Stadtarchiv Brugg: Tauf-, Ehe- und Totenrodel; Maienrodel.

Stadtarchiv Aarau: Geschlechterbuch der Stadt Aarau, von W. Hemmeler.

Staatsarchiv Aarau: Aktenbuch Brugg A; Acta des Brugg- und Lenzburger Kapitels I.

Staatsarchiv Bern: Prädikantenrodel; Catalogus Matricula ill. scolae Bernensis.

Willy Pfister: Die Prädikanten des bernischen Aargaus im 16.–18. Jahrhundert. Zürich 1943.

Martha Reimann: Die Geschichte der Arauer Stadtschulen. Arau 1914.

Max Banholzer: Fund einer Grabplatte. Brugger Tagblatt 30. 9. 1959.

Die Restaurierung von drei Porträts in der Stadtbibliothek Brugg, ermöglicht durch ein zu diesem Zwecke gestiftetes Legat von Viktor Fricker, war der Anlass, mich mit den dargestellten Persönlichkeiten näher zu beschäftigen. Eine von ihnen wird in der biographischen Skizze vorgestellt.